

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Beobachtungen am Vierwaldstättersee.

Von Dr. *Arnold Masarey*.

Augenstreifgoldhähnchen (*Reg. ignicapillus*). Im ganzen Gebiet traf ich nur diese, nicht die gelben (*R. cristatus*) die bei Arosa vorherrschen. Am 14. März streiften regelmässig einige mit den Meisen durch die Vitznauer Gärten, wobei sie sich merkwürdigerweise gar nicht mehr an niederes dichtes Buschwerk hielten, sondern frei in den unbelaubten Kronen hoher Birnbäume umhertrieben. Häufig hörte ich ihr Liedchen mit einem besonders stark lautenden, tieferliegenden Ton abschliessen.

Anfangs April verschwanden sie allmählich mit den Wintergesellschaften der Meisen aus den Gärten, im Mai sah ich dort keine mehr, dafür traf ich sie am 11. Mai am R. E. etwas häufiger als am 19. März am Rigi, woraus sich ihre Strichrichtung, in den Frühlingswochen bergaufwärts, erkennen lässt. Im Spätsommer und Herbst, manchmal schon im Juni, rücken sie mit den Meisen wieder seewärts herunter, wo sie dann mit den Distelfinken täglich die Birnbäume durchstreifen.

Kohlmeise (*Parus major*). Im März regelmässig in den Gärten, aber nicht so häufig wie die Sumpfmeisen, fast stets einzeln, oder dann zu grösseren Schwärmen vereinigt, kaum einmal paarweis. Am 15. März bei Lützelau ein Schwarm von 20 Stück, darunter eine einzelne Sumpfmeise. Am 19. März R. T. nur bis zum Schnurtoibel vereinzelt, schon anfangs April am Ufer nur noch selten, im Mai sozusagen keine mehr, aber auch am R. E. kaum eine. An der Reussmündung bei Flüelen im Frühling und Herbst stets einige in den Uferbäumen.

Blaumeise (*P. caeruleus*). Selten allein, fast immer in Paaren oder noch häufiger in kleinen Schwärmen. Am 17. März an der Axenstrasse häufiger als Kohlmeisen. Im Juni, wenn die Meisen

wieder vom Berg herab an den See kommen, manche Jahre an Zahl die Kohlmeisen überwiegend (1917).

Sumpfmeise (*P. palustris*). Für Vitznau die häufigste Meise, im März stets nur paarweise in den Gärten, am 17. März aber zwischen Nase und Gersau zu grossen Schwärmen vereinigt, wild jagend und schreiend. R. T. am 19. März sehr wenig nur bis Grubisbalm. Am 26. März 1917 jedoch in R. M. häufiger, ebenso im Mai und Juni zu verschiedenen Jahren am Berg häufiger getroffen als am See, wo sie sommerüber hinter Kohl- und Blaumeisen zurückstehen.

Tannenmeise (*P. ater*). Im Frühling in Vitznau seltener als im Sommer, wo sie regelmässig aber stets nur in wenigen Exemplaren auftritt. Am Bürgenstock jedenfalls häufiger.

Schwanzmeise (*Orites caudatus*). Für das Ufer von Vitznau nach Gersau hin alljährliche regelmässige Erscheinung, meist als geschlossene Gesellschaft, abseits von den andern Meisen reisend. Jedermal war ich in der grössten Verlegenheit, zu entscheiden, welcher Gruppe sie wohl angehören möchten, denn ich sah unter ihnen häufig nebeneinander rein weissköpfige und braunbrauige, — solche, die dunkelbraun an den Weichen und überm Bürzel und solche, die an Bürzel, Weichen und um den After herum leuchtend rosa geziert waren. Besonders im März häufig am Ufer, dann aber zu verschiedenen Jahren wieder im Juni und auch später in den Birnbäumen der Vitznauer Uferwiesen, wo ich sie im Mai vermisste. Am Berg nirgends getroffen.

Haubenmeisen und Baldensteinische Bergmeisen sah ich nie.

Kleiner Baumläufer (*Certhia familiaris*). Im März am Rigi seltsamerweise noch keine, auch im Ufergebiet nur wenige, erst am 11. Mai am R. E. einige. Im Spätsommer und Herbst etwas häufiger an den Ufern bei Vitznau.

Spechtmeise (*Sitta caesia*). Im März 1916 R. T. und R. M. viele, am 19. März 1917 erst wenige R. M., aber am 26. März am selben Platze wie die Sing- und Misteldrosseln in überraschend grossen Schwärmen. 1918 ein einziger am 15. März, in einem Vitznauer Garten, am 19. März am Rigi keine. Am 21. März jedoch eine plötzliche Invasion unzähliger Kleiber in den Birnbäumen des Vitznauer Ufers. Im Mai am gleichen Orte wiederum keine. Aus früheren Jahren weiss ich aber, dass sie im Spätsommer und Herbst überall um Vitznau herum stark vertreten sind.

Alpenmauerläufer (*Tichodroma muraria*). Zum erstenmale sah ich diese schönen Vögel am 22. März 1907 in den überhängenden Felsen gerade unter den berühmten Felsgalerien der Axenstrasse zwischen Telskapelle und Flüelen. Seither schaute ich zu den verschiedensten Jahreszeiten immer wieder nach ihnen aus, ohne sie noch einmal zu treffen. Erst am 17. März 1918 hatte ich wieder das Glück, drei von ihnen an der gleichen Stelle zu entdecken. Es ist für den Vogelfreund ein köstlicher Genuss, diese seltenen buntbefiederten Vögel im Glanz der Abendsonne an den jähren Felswänden herumrutschen und in ihrem fremdartigen Schmetterlingsflug über dem leuchtend grünblauen Seespiegel schweben zu sehen!

Weisse Bachstelze (*Motacilla alba*). Erst vom 17. März an von Vitznau bis Flüelen viele, zum Teil in Schwärmen vereinigt am Seeufer. In Flüelen an der Reussmündung am 18. März sehr viele am Strand, am 8. April nur noch vereinzelt, am 30. April wieder etwas mehr, doch bei weitem nicht in so grossen Schwärmen wie im März. Am 13. Oktober an gleicher Stelle keine mehr.

Bergstelze (*M. boarula*) im März bei Lützelau, auch später hie und da am Ufer, doch nicht so häufig wie die weisse.

Schafstelze (*Budytes flavus*). An der Reussmündung am 8. April keine, aber am 30. April starke Schwärme im Prachtkleid laut rufend und kopulierend. Am 12. Oktober keine.

Wasserpieper (*Anthus spinoletta*). 18. März Flüelen Reussried. Mitten unter den Rohrammern, Buchfinken und weissen Bachstelzen gewaltige Schwärme von Wasserpiepern. Sie laufen reihenweise mit den Bachstelzen ins Wasser hinein und vor den andrängenden Brandungswellen wieder hurtig zurück. Ohne Scheu lassen sie mich bis auf einen Schritt nah an sie herantreten. Häufige Balzflüge. Sitzen auch rastend auf einem mitten im flachen Ried stehenden unbelaubten Baum, was ich in den Alpen von ihnen nie sah. Am 30. April an gleicher Stelle wiederum sehr viele da. Am 8. April keine. Sie bleiben so stumm wie im März, nur einige Male versucht einer von ihnen sein Frühlingslied, kommt aber über die zweimalige Wiederholung der beiden ersten typischen Strophen nicht heraus: „Irr-irr-irr — Djip-djip-djip“. Vielleicht zwei Drittel von ihnen sind nun schon im Sommerkleid mit schön isabellrötlichem Bauch, der Rest noch graubraun und stärker gefleckt im Winterkleid, das sie Mitte März noch alle trugen.

Am 13. Oktober keine mehr.

Baumpieper (*A. arboreus*). Im März noch keine am Rigi, aber am 10. Mai viele am Bürgenstock bei Kehrsiten, am 11. Mai am R. E. in den höheren Berglagen zahlreich. Ueberhaupt gehören ihr fröhlicher Sang und ihre Balzflüge auffällig in einen schönen Maitag am Rigi.

Gimpel (*Pyrrhula europaea*). Nur selten zu treffen am Ufer und auf den Bergen. 17. März über der Axenstrasse bei Siskon, 19. März hörte ich zwei unter der Staffelhöhe gegen Küsnacht hinunter einander rufen, am 18. Mai sah ich sie kaum eine halbe Stunde über der Seehöhe am Vitznauerstock in mehreren Paaren, gegen Ende Mai bemerkte sie einer meiner Bekannten gar auf der Strasse von Gersau nach Vitznau, sodass aus den drei letzten Angaben vermutet werden könnte, dass sie gegen Ende Mai von den Höhen herab immer tiefer zutal steigen.

Zitronenfink (*Chrysomitris citrinella*). Zum erstenmal am 11. Mai an R. E. mehrmals zu kleinen Familien vereint, doch meist paarweise. Zwischen Eselberg und Scheideggshöhe schaute ich einem Paare lange beim Nestbau zu. Das Nest, schon kugelrund und fest geflochten, sass etwa zehn Meter hoch über dem Boden an einer alten Wettertanne im äussersten Laubbüschel eines Gipfelastes. Nach kurzdauernder Abwesenheit kommt das Weibchen jeweils raschflatternd zum Neste zurück, bringt den Schnabel voll.

zarter, weicher Halme, Wurzelfäserchen, Tannadeln oder Flechten herbei und verflucht sie aufmerksam kreuz und quer ins Nestgefüge und fliegt nach etwa zwei Minuten Aufenthalt wiederum in die Ferne. Unterdessen sitzt das Männchen auf einem benachbarten Ast, guckt hie und da einmal begutachtend ins Nest, nimmt selber jedoch an der Arbeit nicht teil, sondern singt unermüdlich sein helles Liedchen in die sonnige Luft hinaus. Es macht auch regelmässig zwischen der Rast seine Balzflüge, indem es sich ein wenig in die Luft emporwirft, dann wagrecht hinausgleitet und ebenso zurückkehrt. Es sieht aus, als ob es jedesmal versuche, so weit wie möglich im Gleitflug zu bleiben, erst wenn es merklich zu sinken beginnt, kehrt es flatternd um. Kaum fliegt aber das Weibchen aus, so schwingt sich auch das Männchen jubelnd ihm nach in die Luft und begleitet es nebenherreisend auf seinen Sammelflügen. Dabei rufen sie beide einander freundlich ihr „Ge-ge-ge-ge“ und „Prie-prie“ zu. Endlich bleiben sie einmal eine halbe Stunde aus, kehren dann mit einigen andern Paaren zu ihrem Nestbaum zurück, verjagen aber bald die fremden Gäste, schauen noch einmal ins Nest und bleiben beim nächsten Fluge aus. Sie schienen mir merklich schlanker und kleiner als die Zitronenfinken von Arosa.

Distelfink (*Carduelis elegans*). Erst vom Mai an in den Gärten und am Eselberg, dann aber alle Jahre im Spätsommer und Herbst regelmässig mit ihren Jungvögeln in kleinen Schwärmen in den Obstgärten. Bei Flüelen im April und am 13. Oktober in den Uferbäumen.

Girlitz (*Serinus hortulanus*). Unregelmässig ab und zu im Sommer in den Ufergärten. 1918 keine.

Grünfink (*Ligurinus chloris*). Am oberen See nie beobachtet, aber in den Luzerner Gärten am 1. November.

Buchfink: (*Fring. coelebs*). In den Vitznauer Gärten nicht besonders zahlreich, aber ausserhalb der Dörfer an den Seeufern in grossen Schwärmen vereinigt, am 13. März bei Hertenstein, am 17. März an der Strasse Vitznau-Gersau leise die ersten Lieder probierend. Zu gleicher Zeit hörte ich aber von ihnen in den Vitznauer Gärten schon häufig den vollen Frühlingsschlag, niemals den Regenruf. Am 19. März am Rigi die meisten von Grubisbalm ab, bei Freibergen jedoch ein Schwarm von über 20 Stück dicht beisammen, und von hier weg bis zum Kulm ohne Lücke immer einige zu hören. Auf dem Kulm sind sie wohl in späteren Wochen nicht mehr so zahlreich zu treffen. In Flüelen am 18. März laufen sie mit den Piepern und Bachstelzen zusammen bis ins Wasser hinein und suchen sich dort ihre Nahrung. Am 8. und 30. April keine mehr, jedoch am 13. Oktober wiederum in grosser Anzahl am und im seichten Uferwasser.

Schneefink (*Montifringilla nivalis*). Nur einmal am 24. August 1916, grössere Schwärme am Faulengipfel (Kaiserstockkette).

Hauspatz (*Passer domesticus*). Ausserhalb der Dörfer wohl nirgends, auch in den Höfen über der untern Seeschwelle nicht.

Rohammer (*Cynchramus schoeniclus*). Am 18. März am See bei Flüelen grosse Schwärme im Ried und am Sandufer in den verschiedensten Uebergangskleidern. Singen fleissig, eine übernimmt genau den Schluss des Goldammerliedes, doch trüber, nicht so klirrend wie diese, eine andere bringt den Gartenamneruf täuschend ähnlich zustande. Am 30. April wiederum viele am gleichen Platz, nachdem sie am 8. April dort gefehlt hatten. Sie kopulieren fleissig, singen aber dabei nicht mehr, ich höre nur ihr helles, fast klagendfeines „Psrieb“. Im Oktober keine mehr.

Kolkrabe (*Corvus corax*). 1. April. Ein gewaltiger Kolkrabe sitzt bei Flüelen auf einer Kiesbank mitten im flachen Uferwasser. Sobald er auffliegt, wird er von zwei Krähen belästigt, auch eine weisse Bachstelze stösst unaufhörlich heftig nach ihm. Wenn er aber ruhig auf der Kiesbank sitzt, lassen die Plagegeister von ihm ab und kümmern sich auch nicht weiter um ihn, als er gegen die Flühe des Rophaien davonstreicht. Andere Krähen sieht man nur selten an den Ufern und Bergen.

Alpenkrähe (*Fregilus graculus*). Nur einmal in früheren Jahren am Rigikulm ein Paar.

Alpendohlen (*Pyrhocorax alpinus*) selten einmal in den Riginordhängen.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*). Im März bei Grubisbalm, über Vitznau-Altendorf und im Kastanienwald von Lützelau stets einige Exemplare.

Nusshäher (*Nucifraga caryocatactes*). Zum erstenmal in der Zentralschweiz sah ich einen am 11. März bei Grubisbalm. Neugierig umflatterte er mich und schrie aus Leibeskräften sein helltrumpetendes „Grä-grä“ vielmal hintereinander mit weit aufgerissenem Schnabel. Am Pfingstsonntag, 19. Mai, sah ich an gleicher Stelle nochmals einen.

Grauer Fliegenschneider. Die ersten in den Gärten etwa vom 10. Mai an, im Juni und Juli sind sie dann geradezu die Charaktervögel der Obstgärten am See. Gegen Ende Juni 1915 fand ich im Giebelgebälk eines alten Hauses ein Nest mit drei Jungen, deren Schnabelrand fast phosphoreszierend hell aus der Abenddämmerung schimmerte. Das Nest war an wenig geschützter Stelle aus allerlei weichfaserigen Abfällen unschön und flüchtig zusammengeflochten. Während des Brütens war das Weibchen ausserordentlich scheu und stürzte sich bei jeder Annäherung wie ein Stein in den Garten hinunter. Am 28. Juni sassden die Jungen vereint mit denen anderer Familien und mit ihren Alten leise piepsend in den Feigenbäumen am Ufer, gerade so wie die Trauerfliegenfänger im Tessin. Oft sah ich, wie die flinken Altvögel den gutnütigen Bachstelzen die Mücken im Flug gerade vor dem Schnabel wegschnappten.

Rauch- und Mehlschwalben sind mir nur in Luzern aufgefallen. Am 7. April am Quai in Luzern die ersten fünf Rauchschwalben lautsingend. Am 13. Oktober noch ein kleiner Schwarm Mehlschwalben ebendort.

Felsenschwalbe (*Clivicola rupestris*). Die ersten Felsenschwalben sah ich am 17. März an der gleichen Stelle der

Axenstrasse wie die Mauerkläufer, abends kurz vor Sonnenuntergang um fünf Uhr, leise zwisichernd, in den jähren Felsen ab und zufliegen. Dies ist nach FRIEDRICH wohl eine alte Brutstätte der bei uns so seltenen Schwalbe, doch ist die Angabe der Ankunftszeit „Mitte April“ für die Schweiz offenbar viel zu spät angesetzt.

Eisvogel (*Alcedo ispida*). Alle Jahre sah ich am Vitznauer Ufer und besonders am Bürgenstock im Sommer einmal einen Eisvogel über das Wasser schießen. 1918 soll einer im Lawntennisnetz des Hotel Vitznauerhof verunglückt sein, ebenso ein anderer an der blanken weitvorstehenden Glaswand der Veranda, wo öfters kleine Vögel zerschellen.

Kuckuck (*Cuculus canorus*). Von der ersten Maiwoche an um Vitznau herum und bis gegen den Eselberg hinauf häufige Rufe.

Spechte, besonders Grünspechte sind in der Umgebung Vitznaus und Rigi aufwärts sehr häufig, doch ist es mir selten gelungen, die Vögel zu Gesicht zu bekommen. Einzelne Bäume des alten Kastanienwaldes über Lützelau sind mit mehreren Nisthöhlen versehen.

Waldkauz (*Syrnium aluco*) hie und da alle Jahre in R. T. einige Exemplare.

Waldohreule (*Asio otus*). In den untern Felsen des Vitznauerstocks gerade über dem innersten Winkel der Vitznauerbucht befinden sich Horste von Waldohreulen. Morgens, abends und nachts im März erschallen von dort die zäh aufwärtsdrängenden Tonreihen der Jungen („Quie-quie“) in vielfacher Wiederholung.

Mäusebussard (*Buteo vulgaris*). Stets einige Exemplare am Vitznauerstock und am Bürgenstock, besonders über Ennetbürgen. Am 20. März übte ein Paar abends so sonderbare Sturzflüge, dass ich zuerst glaubte, Wespenbussarde zu sehen.

Schwarzer Milan (*Milvus niger*). Bekannt sind die Milane der Hametschwand. Bis 1908 sah ich dort alle Jahre zwanzig und mehr Paare fliegen. Seither aber haben sie sich offensichtlich stark verringert. Ich sah sie auch bis Weggis streichen, nach Vitznau kommt kaum einer. (Siehe auch „O. B.“ XV. 6).

Baumfalk (*Falco subbuteo*). Nur einmal am Bürgenstock am 10. Mai 1918 beobachtet, wie er mit lautem Gewieher einen Schwarzen Milan zu vertreiben suchte.

Turmfalk (*Cerchneis tinnunculus*). Stets einige am Vitznauerstock und bei den Milanen am Bürgenstock.

Birkhahn (*Tetrao tetrix*) soll ab und zu im Luogiwald über der Vitznauer Nase gesehen worden sein.

Ringeltaube (*Columba palumbus*). Selten am Rigi. Am 19. März bei Freibergen drei beieinander.

Schneehuhn (*Lagopus mutus*). Nur einmal am 24. August 1916 am Faulen (Kaiserstockkette) einige beisammen.

Fischreiher (*Ardea cinerea*). Am 13. Oktober 1918 über der Reussmündung bei Flüelen ein Reiher, der laut trompetend talaufwärts im Nebel verschwand.

Flussuferläufer (*Tringoides hypoleucus*). Alle Jahre regelmässige, wenn auch wenig zahlreiche Erscheinung am Ufer von Vitznau zur Nase und am Ennetbürger Ufer. 1918 sah ich aber keine am ganzen See.

Aus diesen Feststellungen lassen sich, besonders was die Singvögel anbetrifft, einige Vermutungen schöpfen, die es wohl verdienten, noch fernerhin nachgeprüft zu werden. Nach allem scheint mir, dass Luzern und Flüelen etwas früher von den Frühlingszugvögeln erreicht wird als das Vitznauer Ufer, ferner, dass die mittleren Berglagen am Rigi wieder etwas vor den Uferstrecken daran kommen, dass dann aber auch nach der endgiltigen Ankunft der Gäste, (oder sollten gar die später am Ufer Eintreffenden überhaupt neue Ankömmlinge sein?) ein nach Arten verschiedenes Auf- und Abwärtswandern stattfindet, während die Wintergäste vom Ufer vorerst bergauf und dann etwa von Mitte Juni an wieder zurückstreichen. Natürlich darf man bei solchen Folgerungen sich nicht von der Stille täuschen lassen, welche bei verschiedenen Arten zu verschiedenen Zeiten das Brutgeschäft mit sich bringt. Doch glaube ich, eine Anzahl untrüglicher Beispiele für die angedeuteten Wandlungen geliefert zu haben. Als besonders geeignet zur Nachprüfung scheinen mir wegen ihrer lauten Stimme und ihrer Neigung zur Sesshaftigkeit die verschiedenen Drosselarten, besonders die in ihren Wanderungen so geheimnisvollen Ringdrosseln, aber auch die verschiedenen Winterweissen.

Es wird in der Schweiz wohl kaum ein zweites Beispiel geben, wo ein abgegrenztes Stück Landschaft so günstig zu monographischer Behandlung gelagert ist, als die ringsum klarbestimmte Berginsel des Rigi. Wie schön wäre es um unsere Forschung bestellt, wenn wir es einmal so weit brächten, den Mitarbeitern, nach der Art, wie es früher der Alpenklub machte, Jahr für Jahr ein bestimmtes Exkursionsgebiet zu empfehlen, in dessen verschiedene Routen sich dann die einzelnen Forscher teilen könnten! Und wie leicht wäre das gerade am Rigi erreicht, wo die Verhältnisse so klar übersichtlich bereit liegen und auch keine allzugrosse Fülle an Arten und Individuen diese Anfänge einer systematischen Bearbeitung unserer schweizerischen Vogelwelt verwirren würden!

II. Wasservögel.

Stockente (*Anas boschas*). Am 14. März bei Luzern keine, am 18. bei Buochs zwei Paar an der Reussmündung, in Flüelen nur ein Paar. Am 19. März Buochs drei Paar (1 ♂, 2 ♀). Am 21. März bei Meggenhorn etwa 50 Enten, überwiegend ♂, etwa doppelt soviel ♂ als ♀. Bis Vitznau keine mehr. Am 7. April bei Luzern nur ein ♂, bei Meggenhorn wieder 50. Bei Buochs 5 ♂ 3 ♀, bei Bauen drei vereinzelt ♂. Am 8. April bei Flüelen keine, am 30. April bei Bauen und Flüelen je ein ♂. Am 12. Oktober im Kreuztrichter 6, tags darauf in Flüelen gar keine Wasservögel. Am 1. November in der Reuss bei Luzern etliche.

Die Hauptrastzeit auf dem See war also Ende März die wesentlichste Aufenthaltsort der Auslauf des Luzerner Secarines in den Kreuztrichter. Alle Jahre kommen im Sommer einmal ganz kleine Jungentchen offenbar vom Bürgenstockufer allein über den See nach Vitznau geschwommen. Der stille Seewinkel bei Ennetbürgen und besonders die wilden Felsenufer zwischen Rütli und Bauen sind Brutorte. Bei Ennetbürgen wird übrigens oft auf Enten gewildert.

Pfeifente (*Mareca penelope*). Am 21. März bei Meggenhorn in den dünnen Schilfbeständen beim Inselchen 5 Stück.

Tafelente (*Fuligula ferina*). Am 18. März bei Flüelen etwa 10 Paare, überwiegend ♂.

Schellente (*Clangula glaucion*). Am 18. März bei Flüelen ein Erpel mit drei Weibchen, der Erpel viel grösser als die andern. Das grelle Weiss des Gefieders leuchtet aus allen andern Wasservögeln heraus. Sie waren ungemein scheu und flohen schon auf weite Distanz vor jeder Störung. Sie tauchten stets alle miteinander wie auf Kommando, nur der Erpel spähte jedesmal noch einen Augenblick länger über das Wasser. Oft umkreiste er die Weibchen mit lang über das Wasser hingestrecktem Hals, bog bisweilen den Kopf plötzlich hintenüber auf den Rücken — wie der Storch beim Klappern — und stiess ein klirrendes „Kräh-Irr“ aus, genau so, wie es in den Büchern vorgeschrieben steht!

Moorente (*F. nyroca*). Am 18. März bei Flüelen ein Paar weit draussen in See friedlich unter den Blässhühnern.

Reiherente (*Fuligula cristata*). Am 13. März bei der Reussbrücke, unterhalb Luzern, am 14. März Luzern und Reuss viele, am 18. März bei Flüelen etwa zehn Paare, meistens doppelt soviel Erpel wie Weibchen. Bei Weggis und Meggenhorn im März meistens 4—5 Paare, die letzten am 21. März bei Weggis und wieder in der Reuss unterhalb Luzern, am 8. April in Flüelen noch eine, dann keine mehr auf dem See, auch im Herbst keine.

Bergente (*Fuligula marila*). Am 14. März im Kreuztrichter ein Paar fraglich.

Blässhuhn (*Fulica atra*). An Zahl die andern Seevögel bei weitem übertreffend. Wohl von Jahr zu Jahr zunehmend. Am 14. März bei Luzern und seaufwärts bis Weggis überall viele, von da an bis Brunnen keine mehr. Bei Vitznau nur einmal am 10. März ein Exemplar. Am 18. März bei Flüelen über 300, am 8. April bei Buochs nur noch fünf und bei Flüelen sieben, dann keine mehr. Am 12. Oktober und am 1. November bei Luzern nur wenige.

Grünfüssiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus*). Nur einmal am 7. April ein Exemplar bei Luzern.

Haubensteissfuss (*Podiceps cristatus*). 1918 in ganz überraschend starker Zahl auf dem See. In früheren Jahren sah ich nur selten einzelne Taucher, so am 27. Februar 1917 ein ♂ vor Beckenried. 1918 am 14. März im Kreuztrichter etwa 20, am 18. März bei Buochs ein Paar, am 19. März dort 17 Paare ungefähr stets gleichviel ♂ wie ♀. Bei Flüelen keine, dann nur noch einen bei Meggenhorn am 7. April, später und im Oktober keine mehr.

Lachmöwe (*Larus ridibundus*). Am 14. März bei Luzern keine, am 28. März im Kreuztrichter fünf, am 7. April bei Luzern vier, in Flüelen am 18. März nur wenige bei den Enten, später keine mehr, am 13. Oktober und am 8. November in Luzern nur wenige.

Am 17. und 21. März sah ich weit entfernt im Kreuztrichter vor Kehrsiten unzählige Vögel auf dem See ruhen, die Mehrzahl etwa entengross und von auffallend heller Farbe, eine kleinere Schar reichlich gänsegross mit viel Weiss im Gefieder.

Die Hauptrastzeit begann also Mitte März und dauerte bis Ende des Monats, nur die Stockenten verharrten in grossen Scharen noch eine Woche länger auf dem See.

Als Aufenthaltsorte werden von den Wasservögeln bevorzugt vor allem der Kreuztrichter und die Seebreite vor der Reussmündung bei Flüelen, ferner die wenigen Plätze, wo noch etwas Schilf ansteht, im Luzerner Arm, bei Meggenhorn, in der Ennetbürger Bucht und wahrscheinlich auch das Schilfried vor Brunnen, dann noch die Felsenufer bei Bauen. Im mittleren Seebecken, besonders bei Vitznau bekommt man höchst selten Wasservögel zu sehen, auch Möwen streichen nur bei Nebel einmal bis dorthin.

Es liegt der Gedanke nahe, dass mit der Ausrottung des Uferschilfes und der fortschreitenden Verunzierung der natürlichen Ufergestaltung durch gemauerte Quaistrassen (Vitznau—Lützelau) den Fischen und Wasservögeln gleichzeitig die Brutplätze und Futtergründe fortgenommen wurden, sodass also die vielbeklagte zunehmende Fischarmut des Vierwaldstättersees nicht etwa bloss bei dem Dampfschiffverkehr mit seinem die Bruten zerstörenden Wellenschlag oder gar den Wasservögeln allein zugeschoben werden kann.

Ueber die Ursachen des völligen Verschwindens von *Gypaëtus barbatus* in den Zentralalpen.

Von *C. Girtanner*, Ebnat (St. G.).

Mit lebhaftem Interesse habe ich den Artikel in Nr. 3 des „O. B.“ betr. das Aussterben des Bartgeiers in den Alpen gelesen. Die Frage nach den Ursachen des vollständigen Verschwindens dieses schönsten Repräsentanten der Raubvögel im Gebiet der Zentralalpen hat mich oft beschäftigt und da sie in genannten Artikel nur gestreift wird, sei es mir gestattet, meine diesbezügliche Ansicht an dieser Stelle zu äussern.

Es dürfte eine kaum zu widerlegende Tatsache sein, dass unsere hochgepriesene Zivilisation der grösste Feind der Natur ist. Wo jene eindringt, da geht es ohne Vergewaltigung der letztern nicht ab. Wunderbar ist ursprünglich im Haushalt der Natur alles, bis ins Kleinste hinein, von eines weisen Schöpfers Hand geordnet. Wohl sind Kampf und Raub auch in der Tierwelt zu finden, aber sie gehen nicht über das Mass des „Naturnotwendigen“ hinaus: sie sind Mittel zur Erreichung eines